

VERSCHIEDENES

sämtlicher Rivalen. Dokumentiert ist dieses Engagement auf einer stattlichen Reihe kompletter Zarzuelas, die Kraus auf seinem eigenen Label „Carillon“ produziert hat und die dringend einer Wiederveröffentlichung bedürften.

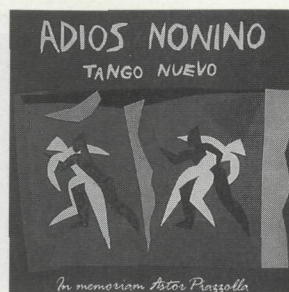
Eine ebenbürtige Partnerin ist die von der Plattenindustrie viel zu wenig beachtete Spanierin Maria Bayo: eine Sopranistin, die jugendliche Klangsönheit mit feinem lyrischen Gesangsstil verbindet. Doña Francisquitas Rivalin Aurora, die mit Fernando (zu lange) kokettiert, gewinnt durch die temperamentvolle, intensive Gestaltung der Raquel Pierotti Farbe und Kontur. Desgleichen zeichnet der Tenorbuffo Santiago Jerico ein lebendiges Bild von Fernandos Freund Cordona. Rund zwei Dutzend weitere kleine und kleinste Partien sind mit soliden und kompetenten Kräften besetzt.

Dem Dirigenten Antoni Ros Marbà und dem Orquesta Sinfonica de Tenerife gelingt eine gefühlvolle Balance jenes Stimmungskontrasts, den Isaac Albeniz als janusköpfigen Grundzug der spanischen Zarzuela hervorgehoben hat: „Allegro assai, ma melancolico“.

Kurt Malisch



Hommage an den Vater einer neuen Tango-Generation.



Adios Nonino – Tango Nuevo (In memoriam Astor Piazzolla): Piazzolla, Tangos, Konzert für Bandoneon, Gitarre und Streichorchester, Rivero, Evocación a Piazzolla; Wulfin Lieske (Gitarre), René Marino Rivero (Bandoneon), Istvan Kuruc (Violine), Ensemble Modern Strings; Ruddi Sodemann; Intercord CD 845.198 (WD: 62'15") DDD

Aufnahmedatum: 1993

Klangbild: Durchsichtig und dicht, klare Räumlichkeit.

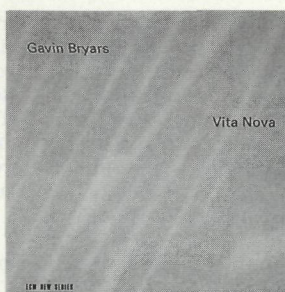
Fertigung: Exzellenter Booklet-Text von Thomas Heyn.

Wenn es dieser Produktion um den „Neuen Tango“, den „Tango Nuevo“ geht, so sind damit vor allem Werke dessen gemeint, dem die Musiker das Projekt widmen: Astor Piazzolla (1921-1992) führte die längst totesagte Urform südamerikanischen – und speziell: argentinischen – Musizierens aus den Bars und Bordellen hinaus und in die Sphäre der Kunstmusik ein; so wurde er gleichsam zum Urvater einer neuen Tango-Generation. Daß Piazzollas Einbindung des eigenen volksmusikalischen Idioms in Ideen avantgardistischen Komponierens als kreativem Impuls ernst genommen werden will und muß, beweist nicht zuletzt die vorliegende Aufnahme. Deren Interpreten geht es in erster Linie um die rhythmischen Kanten, die melodischen Schärpen in Piazzollas Musik; in ihren Darstellungen sind vornehmlich die leisen Töne wichtig – und man hört eine Musik, die zumal aufgrund einer hochstilisierten Artistik der kleinen Tempo-Verzögerungen rhythmisch nur ansatzweise Fuß faßt. Daß in der kleinen Form die Stärke des argentinischen Komponisten lag, hört man hier allerdings auch: Verglichen mit der Stringenz und der Pointiertheit kurzer Kompositionen, wirkt das Konzert für Bandoneon, Gitarre und Streichorchester („Hommage à Liège“) verwässert und – gerade aufgrund seines Orchesterparts – allzu süßlich. Die beteiligten Musiker jedoch überzeugen sämtlich durch ihre Präzision, ihr Engagement und durch die Ernsthaftigkeit, mit der sie das scheinbar Marginale als wichtigen Teil des zeitgenössischen musikalischen Kosmos interpretieren.

Susanne Benda



Schwer und leicht, schwarz und schwebend.



Bryars, Vita Nova, Glorious Hill, Four Elements, Sub Rosa, David James (Countertenor), Hilliard Ensemble, Gavin Bryars Ensemble; ECM/Polygram CD 445 351-2 (WD: 56'37") DDD

Aufnahmedatum: 1994

Klangbild: Sehr weich und transparent, gute Balance.

Fertigung: Einwandfrei; Texte etc. nur

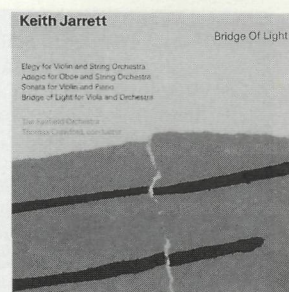
Es ist immer ein heikles Unternehmen, Musik mit Worten zu beschreiben. Entweder man verstärkt Klischees (indem man bereits bekannte Beziehungsmuster zwischen Klang und verbalem Begriff wiederholt), oder man setzt neue Bilder und Beziehungen notwendigerweise eben doch nur wieder verbal in Gang – auf die Gefahr hin, daß diese Bilder die Sache treffen oder nicht, und daß schließlich neue Klischees entstehen oder nicht. Daß man, wie auch immer man handelt, der Sache, um die es geht, stets Unrecht tut, wird einem gerade bei der Stilistik von Gavin Bryars bewußt. Der richtige Sachverhalt, daß Bryars einen Weg zwischen Neo-Ars-Nova-Stilistik, abgedunkelt-nordischem Jazz-Tonfall und Postminimalismus gefunden hat, sagt vielleicht etwas über die Erscheinungsform dessen, was da klingt, aber noch nichts über die spezifische Intensität und Ausformung. Die Klanglichkeit und die herbe, im Verhältnis zum stilistischen Tonfall niemals glatte oder einfache Gestik dieser Musik wahrt in hohem Maße das Geheimnis ihrer Inspiration und setzt stets neu einen internen ästhetischen Kontrapunkt, der den drei hier genannten stilistischen Klischees widerspricht.

Das halbstündige „Four Elements“ (1990) für 12 Instrumentalisten steht im Zentrum dieser auch aufnahmetechnisch hervorragenden CD; das knappere Sextett „Sub Rosa“ (1986) beschwört eine nicht minder traumhafte und tänzerische Atmosphäre. Die Vokalkompositionen „Glorious Hill“ (1988 im Auftrag des Hilliard Ensembles komponiert) und „Incipit Vita Nova“ (für Countertenor und Streichtrio, 1989) zeigen in Gestus und Ausdruck große Nähe zur Musik von Pärt, sind aber harmonisch und melodisch offener, stärker chromatisch und insgesamt abgedunkelter. Die sphärische Makellosigkeit der Stimmen von David James und des Hilliard Ensembles werden den fahlen wie glühenden Tönungen der Musik eindringlich gerecht.

Hans-Christian von Dadelsen



Auf der Suche nach den Tröstungen der Musik.



Jarrett, Elegy for Violin and String Orchestra, Adagio for Oboe and String Orchestra, Sonata for Violin and Piano, Bridge of Light for Viola and Orchestra; Michelle Makarski (Violine), Marcia Butler (Oboe), Keith Jarrett (Klavier), Patricia McCarty (Viola), Fairfield Orchestra, Thomas Crawford; ECM/Polygram CD 445 350-2 (WD: 69'32") DDD

Aufnahmedatum: 1993

Klangbild: Präsent, konturenscharf.

Fertigung: Einwandfrei.

An diesem Mann bleibt kein Etikett kleben: Schon seine mittlerweile legendären abendfüllenden Klavierimprovisationen warfen die Frage nach der Zuordnung auf. War dies „noch“ Jazz? Klang gewordener Individualismus eines Musikers, der sich nicht einordnen lassen will und deshalb seine Auftritte lieber nach den Auftrittsorten benannte? Als er Jazz-„Standards“ einspielte, war auch dies mehr Jarrett als Jazz. Und als er sich bemerkenswert demütig Bach näherte, da nahm er sich als Künstler so weit zurück, daß manchem Hörer die Ehrfurcht fast übertrieben schien.

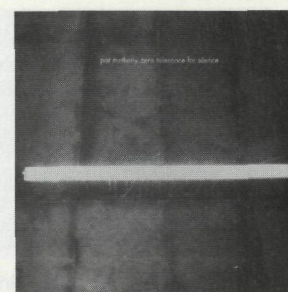
Jetzt legt er „klassische“ Kompositionen vor, die auf eigenwillige Weise zeitgenössisch und zeitlos zugleich sind. Absichtsvoll verweigert Jarrett formale Erläuterungen zu den durchwegs kontemplativen Kompositionen. Er vermerkt nur, für wen die Stücke geschrieben wurden und was ihnen gemeinsam ist: das Streben nach einer aktuellen Form von „Lobgesang“. Dies ist ein aktuelles Echo aus einer Zeit, in der Melodien noch Tröstungen sein konnten und wollten. Diese Musik entwickelt durchaus imaginative Sogkraft, sie ist – fern minimalistischer Selbstbeschränkung und Selbstbeschränktheit – einfach, aber nicht simpel.

Verblüffenderweise erscheint im Vergleich die Sonate für Violine und Klavier am konventionellsten, weil hier vielleicht der Kunstanspruch als Bremse wirkte. An der Geigerin Michelle Makarski kann dieser Eindruck nicht liegen, denn sie spielt die ebenfalls 1984 entstandene Elegie mit gleicher Sorgfalt und mehr Erfolg. Sechs Jahre liegen zwischen diesen Werken und der abschließenden Bratschen-Komposition mit dem anschaulichen Titel „Bridge of Light“: eine Zeit, in der sich Keith Jarrett treu geblieben ist.

Rainer Wagner



Ehrlich, verlogen, genialisch.



Metheny, Zero Tolerance For Silence: Part 1-5; Pat Metheny (g.); Geffen/BMG CD 24626 (WD: 39'19") AAD

Aufnahmedatum: 1992

Klangbild: Präsent.

Fertigung: Einwandfrei.

Er ist ein Verführer par excellence, ein Zauberer des Geschmeidigen, ein Schmeichler und Klang-Magier, einer, der die Gefilde des Süßlichen nicht scheut – aber eben auch einer der ganz wenigen, die selbst dem Abgeschmacktesten noch eine reizvolle Phrase abgewinnen können, um sie dann triumphierend vorzuführen. Pat Metheny ist zur Glaubensfrage geworden – und er gibt zu Denken auf. Immer noch. Immer wieder.

Wenn nun mit „Zero Tolerance For Silence“ eine Solo-Platte erscheint, so reiht sie sich in jene Selbsterkundungen ein, die Metheny mit schöner Regelmäßigkeit außerhalb der eigenen Band sucht; an der Seite von Ornette Coleman („Song X“), im Trio mit Dave Holland und Roy Haynes („Question And Answer“), zuletzt mit John Scofield („I Can See Your House From Here“). Was an „Zero Tolerance“ frappt, ist jedoch nicht die Abkehr vom Seichten, vom Harmonieseligen, sondern vor allem die ungeheure Radikalität, mit der Metheny die Erwartungen seiner Hörer gegen den Strich bürstet: Noise-Music ist da zu hören, krachendes Saitenspiel, brutal bis zur Hilflosigkeit. Manch einer mag sich bei so viel gewollter Unbeholfenheit an Miles Davis erinnert fühlen, an jene Demontage des eigenen Tons, der der Meister Mitte der Siebziger Jahre durch Wah-Wah-Pedal und andere elektronische Verfremdungen entgegengesteuerte. Methenys „Krieg“ gegen das Handwerk speist sich jedoch schwerlich aus einer existenziellen Notwendigkeit (wie bei Miles), sondern ist eher mit einer augenzwinkernden Nonchalance versehen. Kein Zweifel: Diese Aufnahme ist gescheitert – aber wie radikal, wie kantig, lebendig, genialisch.

Tilman Urbach



Nichts Halbes, kaum Ganzes.



Nunu, JezzKlezMer: Di Mame is gegangen, Der Gronsdorfer Chassid, Avreml, Dem Rebbens Mal, Schtil, di Nacht is oisgeschternt, Borereasa, Scha, schtil, Der Kabbalist, Schpilsche mir a Lidele in Jiddisch, Di Saposchkelech, Frunza verde, solz de peschte, Frejlechs; Willie Jakob (Gesang, Altsaxophon, Mundharmonika, Ukulele), Mic Oechsner (Violine, Mandoline), Marika Falk (Perc.), Leopold Gmelch (Tuba, Baßposaune), Ulrich Grauner (g.), Uwe Schidewski (b.); Transformer Records CD 94001 (WD: 57'53") ADD

Aufnahmedatum: 1994

Klangbild: Durchsichtig.

Fertigung: Einwandfrei.

Jazz und Klezmer; es gibt Verwandtes in beiden Stilen, und so hat es immer wieder Annäherungen gegeben, die bis in die heutige Zeit reichen. Kein Geringerer als Don Byron beschäftigte sich just mit der Musik von Mickey Katz. „JezzKlezMer“ – wie sich die CD der Gruppe Nunu nennt –, wartet also kaum mit Neuem auf, sondern versucht eher eine europäische Variante dieser Stil-Fusion.

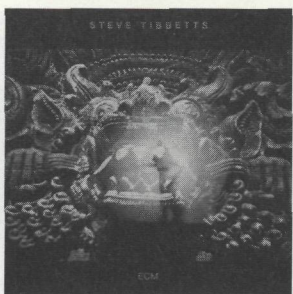
Klezmer, das ist und will nicht mehr sein als eben Unterhaltungsmusik. Daß sich bei einer Annäherung der Jazz allenfalls von seiner leichten, abgemildert konsumierbaren Seite zeigen würde, versteht sich von selbst. Wie anders auch sollte er zu den simpel strukturierten Liedchen passen. Zwar gibt es immer wieder zaghafte, auch beherztere Ausbruchsversuche der Musiker, aber sie wirken immer kontrolliert, eher gemacht als wirklich erfüllt. Daran krankt diese Produktion, die ansonsten durchaus lebhaft und inspiriert sein kann. Anzurühren indes verstehen vor allem Lieder, die sich einfach geben, nichts vormachen, etwa wenn es heißt: „Klezmer schpil, schpil a Lidele mit Herz und mit Gefühl“. Eben!

Tilman Urbach

VIDEO



Musikalische
Reisebilder
aus Folk,
Heavy Metal
und Jazz.



Steve Tibbetts, The Fall Of Us All: Dzogchen Punks, Full Moon Dogs, Nyemima, Formless, Roam And Spy, Hellbound Train, All For Nothing, Fade Away, Drinking Lesson, Burnt Offering, Travel Alone; Steve Tibbetts (g., perc.), Marc Anderson (Congas, Steel-drum), Marcus Wise (Tabla), Eric Anderson, Jim Anton (b.), Claudia Schmidt, Rhea Valentine (voc.), Mike Olson (Synthesizer); ECM/Polygram CD 521 144-2 (WD: 70'32") ADD

Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Exzellent, mit beeindruckender Raumdiefe.
Fertigung: Makellos.

Mit der zeitgenössischen Musik verhält es sich ähnlich wie mit Arzneien: Viel bewirkt wenig, und wer mengenweise Pillen in sich hineinstopft, wird davon nicht gesünder. Diametral zur konfusen Fließbandmentalität auf dem Musikmarkt, seiner gnadenlosen Überflutung mit bereits arri-vierten und neuen Langweiligkeiten, stehen die Arbeiten von Steve Tibbetts. 1981 erschien „Northern Song“, und in der Folgezeit hat der 40jährige amerikanische Gitarrist mit wenigen Alben markante Zeichen gesetzt. Offenbar nimmt sich der Künstler viel Zeit, um zum Kern dessen vorzustoßen, was er mit autobiographischer Genauigkeit in seinen Kompositionen ausdrücken will. „The Fall Of Us All“ dokumentiert in einer Flut von akustischen Abbildungen spannende Impressionen seiner Reisen durch Indien, Indonesien, Bali und Nepal. Im heimatischen Studio ordnete der Musiker die vielen Eindrücke zu individuellen Sound-Vignetten, die wie beim Prinzip von Yin und Yang durch Gegensätzlichkeiten ein gewaltiges Energiefeld aufbauen. Alles ist in Bewegung. Die metallisch klingenden Motive in „Full Moon Dogs“, die mit ihren dynamischen Schwingungen an ein ganzes Gamelanorchester erinnern, schlagen plötzlich in ruhige meditative Abschnitte um. Der choralhafte Vokaleinsatz in „Nyemima“ schwebt über der Percussion, die klingt, als würde ein starker Gewitterregen auf ein Blechdach prasseln, bis Steve Tibbetts Gitarrenlinien eine sanftere Klangdimension einfügen.

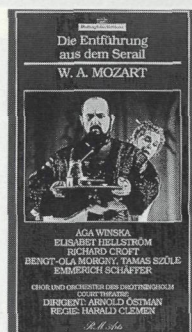
Gerd Filtgen

Mozart, Idomeneo (Gesamtaufn., ital.); Kale, Kuebler, Soldh, Biel u.a., Drottningholm Court Theatre Orchestra and Chorus, Arnold Östman; Regie: Michael Hampe; (AD: 1991)
Philips 2 LD (3 Seiten) 070 420-1 (WD: 142'44")



Hat Sören Kierkegaard Recht, „ist man geneigt, wenn man Musik hören will, die Augen zu schließen. Sobald das Auge beschäftigt ist, ist der Eindruck gestört; denn die dramatische Einheit, die sich ihm darbietet, ist gänzlich untergeordnet und mangelhaft im Vergleich zu der musikalischen Einheit, die sich aus dem Hören ergibt.“ Wie aber, wenn, wie in Drottningholm üblich, nicht nur authentische Instrumente in authentischer Akustik zu hören, sondern auch Dirigent und Musiker in authentischen Kostümen zu sehen sind, sich das Geschehen auf einer quasi authentischen Bühne mit authentischer Maschinerie abspielt? Auch dann behält Kierkegaard Recht! Jedenfalls wenn eine Aufführung so langweilt wie die vorliegende; einige Striche helfen der von 1986 stammenden Inszenierung nicht. Einzige nennenswerte Idee Hampes war der seltsamerweise von den Umstehenden ignorierte finale Selbstmord Elekttras, der durch keine originale Regieanweisung, aber durch den Librettotext zu rechtfertigen ist. Die Wirkung der Schlusszene erscheint dadurch beträchtlich, daß die konfliktlösende „Voce“ den Hörer – nach zwei Stunden mit vier Tenören (nebst Damen) – erstmals mit einer Baßstimme konfrontiert. Differenzen gibt es zwischen Inszenierung und Inhaltsangabe in der Beilage, etwa insofern, als der zweite Akt unangekündigt mit der Marcia Nr. 8 beginnt, die sonst noch dem ersten Akt angehört. Daß Festlichkeit in der Musik heute ganz allgemein für etwas Äußerliches gehalten wird, beklagt Arnold Östman nachdrücklich, im Bemühen ums dramatische Innenleben dieser Opernpartitur nicht erfolglos. Wie gut die vier Protagonisten miteinander harmonieren, zeigt sich im „Andrò ramingo e solo“, dem großen Quartettsatz. An prominenten Kollegen gemessen (das Pickwick-Video der Glyndebourne-Produktion von 1974 weist immerhin Richard Lewis in der Titelpartie auf), schneidet Stuart Kale als Idomeneo nicht gut ab; gegen das amouröse Dreieck David Kuebler / Anita Soldh / Ann-Christin Biehl wird man wenig einwenden. Bemerkenswert am Abspann: die präzise „Synchronisation“ der Namen von Figur bzw. Interpret mit den einzelnen Verbeugungen des Betreffenden. Als Zugabe gibt's einen von wenig Musikalität getragenen Werbespot für die Complete Edition der Philips. V.F.

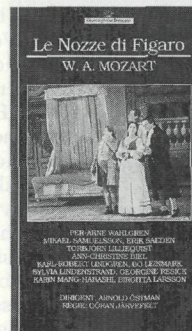
Mozart, Die Entführung aus dem Serail (Gesamtaufn.); Winsk, Hellström, Croft, Morgny, Szüle, Schäfer, Chor und Orchester des Schloßtheaters Drottningholm, Arnold Östman; Regie: Harald Clemen; (AD: 1990)
Castle Klassik Vision VHS 2829 (WD: 135'), als LD bei Philips



Der Käufer der Videokassette muß ganz ohne Beiheft und ohne Nennung der Rollen auf dem Cover auskommen, der Käufer der Laser Disc hingegen erwirbt nicht nur den deutlich besseren Klang und die bessere Bildauflösung, sondern auch ein akzeptables Beiheft und – als Zugabe – eine Dokumentation über Drottningholms Slotteater, in dem das Publikum heute noch mit Pochen vor dem Aktbeginn zur Ruhe gemahnt wird und das Orchester in historisierender Gewandung spielt. Alles das, was in dieser farbenfreudigen Zusammenstellung über das Drottningholmer Theatergebäude, seine Geschichte und seine technischen Besonderheiten besticht, läßt die Aufzeichnung jedoch schmerzlich vermissen. Und nicht nur die in ihrer Laienhaftigkeit peinlichen Dialoge nähren den Wunsch, Mozarts erste Oper in deutscher Sprache hätte besser in schwedischer Landessprache aufgezeichnet werden sollen. Die gesanglichen Leistungen reichen über mittleres Stadttheaterniveau kaum hinaus, Intonation ist häufig Glücks- und zugehörige Stimmfärbung Geschmacksache. Auf höherem Niveau angesiedelt ist der Belmonte von Richard Croft. So wie bei den leider nicht makellos musizierenden Instrumentalisten die modernen Brillen den Gesamteindruck der historischen Orchester-Gewandung stören, so vermag auch das die Eigenheiten dieses wundervollen Theaters weder nutzende noch in der Nichtbeachtung eine mögliche Reibung suchende szenische Arrangement von Harald Clemen nur höchst zwiespältige Eindrücke zu vermitteln. Was sich in Carl Friedrich Oberles plastischen Bühnenbildern als Handlung abspielt, spottet zumeist jeder Beschreibung. Da vermag auch Thomas Olofssons Bildregie nichts mehr zu verbessern. Der mit beschwingten Tempi aufwartende Dirigent Arnold Östman zeigt auf, daß er Mozart grundsätzlich doch besser verstanden zu haben scheint als seine Kollegen von der szenischen Zunft. PPP

E.Pl.

Mozart, Le nozze di Figaro (Gesamtaufn., ital.); Wahlgren, Lindenstrand, Samuelsson, Resick, Biel, Saedén, Larsson u.a., Chor und Barockorchester des Drottningholmer Schloßtheaters, Arnold Östman; Regie: Göran Järfvelfelt, Videoregie: Thomas Olofsson; (AD: 1981)
Castle Klassik Vision VHS 2840 (WD: 3 Std. 06'), als LD bei Philips



Drottningholm – das ist längst ein Synonym für „werkgetreue“ Interpretationen von Opern des 18. Jahrhunderts, insbesondere Mozarts. Und „Werkgetreue“ heißt hier nichts anderes als Historismus im Orchestergraben, gediegener Traditionalismus auf der Bühne. Göran Järfvelfelt kennt seinen „Figaro“ ganz offensichtlich und hat ihn 1981 in Drottningholm wahrscheinlich nicht zum erstenmal inszeniert. Da gibt es viel Sorgfalt im Detail zu bewundern, zugleich aber auch zahlreiche austauschbare Spieloper-Belanglosigkeiten zu registrieren. Von den emotionalen und sinnlichen Verwirrungen der handelnden Personen wissen die Sänger, die brav Regieanweisungen befolgen, nicht viel mitzuteilen. Man sieht adrette Opernfiguren, keine lebendigen Menschen. Diese Art Musiktheater galt und gilt auch bei uns von Flensburg bis Regensburg als „professionell“. Gegner des Regietheaters können hier also aufatmen. Auch Arnold Östmans Mozart klingt heute, nachdem wir an Originalklang-Experten längst keinen Mangel mehr haben, nicht mehr so revolutionär wie möglicherweise zu Beginn der 80er Jahre, eher korrekt bis pedantisch als wirklich dramatisch inspiriert. Jedenfalls gelingt es dem Dirigenten nicht, die Sänger aus der Reserve zu locken und die Musik wirklich zum Schwingen und Vibrieren zu bringen, was ja gerade bei dieser Oper über den Erfolg einer Aufführung entscheidet. Kein Ausfall und keine Glanzlichter im (mit Ausnahme der attraktiv-routinierten Georgine Resick als Susanne) rein schwedischen Ensemble. Wie immer bei Castle gibt es kein Beiheft, dem Cover kann man nicht einmal entnehmen, wer welche Rolle singt. In summa: ein „Figaro“ zum Kennenlernen für diejenigen, die kein brauchbares Stadttheater um die Ecke haben. Die Betrachter unter ihnen werden aber auf die bei Philips erschienene LaserDisc-Version der gleichen Produktion zurückgreifen.

E.Pl.

PREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTENKRITIK VIERTELJAHRESLISTE 3/94

SINFONIEN UND KONZERTE

Koechlin, Das Dschungelbuch; Radio-Sinfonieorchester Berlin, David Zinman; RCA/BMG-Ariola CD 09026 61955 2
Ligeti, Konzert für Violoncello und Orchester, Konzert für Klavier und Orchester, Kammerkonzert für 13 Instrumente; Miklós Perényi (Violoncello), Ueli Wiget (Klavier), Ensemble Modern, Peter Eötvös; Sony Classical CD SK 58945

KAMMERMUSIK

Blacher, Streichquartette Nr. 1-5; Petersen-Quartett; Edition Abbeis/Disco-Center CD 006-2
Farrenc, Klavierquintette op. 30 und 31; Linos-Ensemble; jpc/cpo CD 999 194-2
Schulhoff, Streichquartette Nr. 1 und 2 u.a.; Streichsextett; Schönberg-Quartett u.a.; Koch-Schwann CD 3-1233-2

KLAVIER- UND ORGELWERKE

Orgelwerke von Guilain und Marchand; Françoise Espinasse (Orgel); Sony Classical CD SK 57489
Rachmaninoff, Klaviersonate Nr. 1, Chopin-Variationen op. 22; Boris Berezovsky (Klavier); Teldec/East West Records CD 4509-90890-2

CHORWERKE, LIEDER

Szymanowski, Stabat Mater, Sinfonie Nr. 3 (Lied an die Nacht); Elżbieta Szmytka, Florence Quivar u.a.; City of Birmingham Chorus and Symphony Orchestra, Simon Rattle; EMI CD 5 55121 2
Messiaen, Cinq Rechants, **Poulenc**, Figure Humaine, **Lesur**, Le Cantique des Cantiques; RIAS Kammerchor, Markus Creed; Deutsche Schallplatten/Cosmos CD 1003-2
Händel, Marien-Kantaten, Anne Sofie von Otter, Musica Antiqua Köln, Reinhard Goebel; DGA CD 439 866-2
Schostakowitsch, Die Orchesterlieder (Vol.1); Luba Orgonassova, Larissa Dyadkova, Nathalie Stutzmann, Philip Langridge u.a.; Göteborger Sinfoniker, Neeme Järvi; DG CD 439 860-2

HISTORISCHE AUFNAHMEN

Grieg, Historische Klavieraufnahmen; Fritz Kreisler, Mischa Elman, Budapester Streichquartett u.a.; RCA/BMG-Ariola CD 09026 61826 2
Mahler, Das Lied von der Erde; Concertgebouw-Orkest Amsterdam, Carl Schuricht; Archipon/Helikon CD Arch.-3.1
Edition Wiener Staatsoper live (Vol. 3): R. Strauss und J. Krips dirigieren Mozart, Strauss, Wagner und Weber; Koch-Schwann 2 CD 3-1453-2

FILMMUSIK

Elmer Bernstein, The Magnificent Seven; Phoenix Symphony Orchestra, James Sedares; Koch International CD 372 222
The Great Fantasy Adventure Album; Cincinnati Pops Orchestra, Erich Kunzel; Telarc/in-akustik CD 80342

WORT, CHANSON

Friedrich Cerha, Eine Art Chansons; Gerhard Rühm, H.C. Artmann, HK Gruber, Martin Jones u.a.; Largo/Fono Münster CD 5126
Heiner Goebbels, Hörstücke nach Texten von Heiner Müller; David Bennent, Peter Brötzmann u.v.a.; ECM/Polygram CD 513 368-2
Barbara Thalheim, Jean Pacalet: Fremdegehen; Nebelhorn CD 021

KINDER- UND JUGENDAUFNAHMEN
Ende/Hiller, Norbert Nackendick oder Das nackte Nashorn; DG Junior CD 437 300-2
H. Lofting, Doktor Dolittle und seine Tiere; DG MD 445 376-4

ENGLISH ANALOG

Klassik-Schallplatten von:

DECCA - EMI - RCA
- COLUMBIA

und andere Erstpressungen
und Reissues
von 1950 bis 1980

Sie werden persönlich
und zuverlässig
in deutscher Sprache
bedient.

Bitte fordern Sie unsere
aktuelle Angebotliste
sowie eine Broschüre
über Platten-Labels und
Pressungen an.

Adresse:

80 Andover Rd, Newbury, Berks,
RG14 6JR England.

Tel. 00-44-635-40242
Fax 00-44-635-522550